



Das ABC der Kinderbüros

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung



Die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie zu ermöglichen beziehungsweise zu vereinfachen ist wesentlich. Die österreichischen Hochschulen haben dies erkannt und sind in den letzten Jahren kinder- und familienfreundlicher geworden. Die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit und dem Studium

gilt es gesamtösterreichisch zu betrachten. Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit ist nicht nur ein Frauenthema, auch Männern muss es erleichtert werden, ihre familiären und beruflichen Tätigkeiten miteinander zu vereinbaren. Wir alle sind angesprochen, hier den betroffenen Personen die größtmögliche Wahlfreiheit zu geben und sie mit den notwendigen Maßnahmen zu unterstützen.

Im Bereich der Hochschulpolitik haben die österreichischen Universitäten in den vergangenen Jahren wegweisende Schritte in Richtung der Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie geschaffen. Der gesellschaftliche Bewusstseinswandel, aber auch die vielseitigen Bemühungen innerhalb der wissenschaftlichen Institutionen, an den Universitäten sowie im Wissenschaftsministerium und in der Politik haben hierzu beigetragen.

An einer stetigen Verbesserung wird gearbeitet. Beispielgebend ist etwa die Technische Universität Graz, wo neben den Kinderhaus- und Kinderkrippengruppen auch eine flexible Kinderbetreuung Platz findet. Auch Naturwissenschaft und Technik bilden in diesem alters- und gruppenübergreifenden pädagogischen Konzept einen Schwerpunkt und eröffnen Kindern gleichzeitig die Chance, bereits sehr früh mit Wissenschaft und Forschung, aber auch mit Musik, Kreativität, Bewegung, Gesundheit, Kunst und Kultur in Berührung zu kommen.

Laut Studierenden-Sozialerhebung 2011 haben knapp zehn Prozent der Studierenden Kinder. Daneben bilden auch die Universitätsmitarbeiter/innen mit Kindern eine beachtenswerte Gruppe. Unsere Universitäten sind aufgefordert, Maßnahmen zu Kinderbetreuung für Studierende zu entwickeln. Sie sind angehalten, ausreichend geeignete Kinderbetreuungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen und Arbeitsmodelle anzubieten, die es Studierenden und Beschäftigten ermöglichen, Beruf/Studium und private Betreuungspflichten gut miteinander zu verbinden. Eine Verankerung von Maßnahmen zur Verbesserung dieser Situation wird aktuell in den Leistungsvereinbarungen mit den Universitäten vereinbart.

Das Wissenschaftsministerium legte vor gut zehn Jahren mit dem Projekt „Kinderbetreuung an Universitäten“ den Grundstein für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an Universitäten. Aus dieser Initiative hat sich Wesentliches an den Universitäten entwickelt und es werden auch in Zukunft die Anforderungen an Wissenschaftsinstitutionen in diesem Bereich weiter wachsen. Das aktuelle Angebot der Universitäten in dieser Broschüre lässt erkennen, dass weitere innovative, vielfältige Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden.

Mein Dank gilt allen Beteiligten für ihr Engagement – sie leisten einen zentralen Beitrag zum weiteren Ausbau der Kinder- und Familienfreundlichkeit an unseren Universitäten. Besonders danke ich Vanessa (14), Maxi (15) und Sophie (13), die mit Freude diese großartigen Buchstaben gemalt haben!

o. Univ.-Prof. Dr. Karlheinz Töchterle

Bundesminister für Wissenschaft
und Forschung



A wie Anfänge

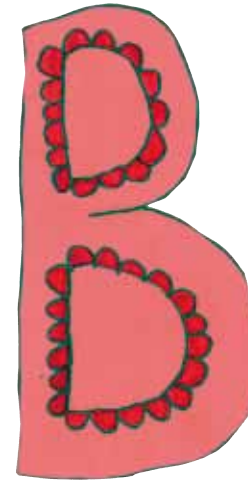
1998/99 veröffentlichte das Wissenschaftsministerium das „Weißbuch zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft“.

Darin wurde die Problemlage der Vereinbarkeit von Betreuungsleistung und wissenschaftlicher Karriere thematisiert und der Anstoß zu Gegenstrategien gegeben. Im vom Wissenschaftsministerium gestarteten Projekt „Kinderbetreuung an

Universitäten“ und in einer aus Vertreter/innen aller österreichischen Universitäten bestehenden Arbeitsgruppe wurden Ideen zur Verbesserung der Lage von Eltern an Universitäten entwickelt. Daraus resultierte ein ganzer Maßnahmenkatalog zur Förderung von Frauen im Wissenschaftsbetrieb.

Empfohlen wurde neben einer regelmäßigen Erhebung des Bedarfs an Kinderbetreuung auch die Errichtung universitärer „Anlaufstellen für Kinderbetreuungsfragen“. Durch eine Förderung des Europäischen Sozialfonds und des Wissenschaftsministeriums im Rahmen der Maßnahme „Frauen und Wissenschaft“ konnten diese Serviceeinrichtungen bis 2006 an den Universitäten Graz, Salzburg, Wien, Linz und Klagenfurt installiert werden. Alle startfinanzierten Kinderbüros wurden nach dem Auslaufen der Förderung von den Universitäten übernommen. Die Karriereförderung nach einer Elternkarenz wurde ebenso in den universitären Frauenförderplänen verankert wie die Arbeitszeitflexibilisierung. An den Universitäten wurden Kinderbeauftragte etabliert.

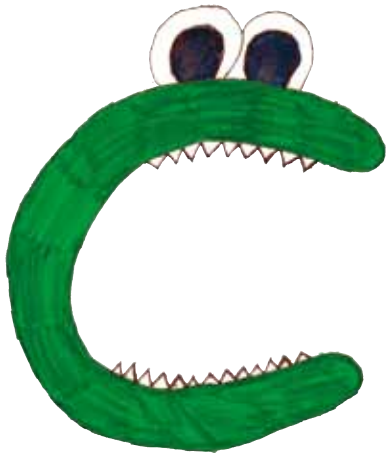
Konzentrierte sich anfänglich die Arbeit der Kinderbüros auf das Anbieten einer stundenweisen Kinderbetreuung, so veränderten und erweiterten sich in den folgenden Jahren die Namen der Einrichtungen (aus Anlaufstellen wurden Kinderbüros, unikid etc.), deren Aufgaben sukzessive erweitert wurden. Mittlerweile haben viele Universitäten in ganz Österreich vielfältige Angebote im Bereich Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie, aber auch Wissenschaftsvermittlung als fixen Bestandteil der Serviceleistung in ihren Programmen. Die Dienstleistungen wurden Teil der Vereinbarung (Leistungsvereinbarungen) zwischen dem BMWF und den Universitäten.



B wie Betreuung

Eine der Kernaufgaben der Kinderbüros ist das Angebot zur Betreuung von Kindern Universitätsangehöriger.

Damit wird ein wesentlicher Beitrag zur Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie geleistet. Die breit gefächerte Palette der Betreuungsmöglichkeiten erstreckt sich von Modellen stundenweiser Betreuung über Ferienbetreuung bis hin zum Ganzjahresbetrieb. Das Alter der betreuten Kinder variiert von Universität zu Universität. Die verschiedenen Kinderbetreuungsmodelle sind unter dem Punkt V wie Vielfältigkeit angeführt.



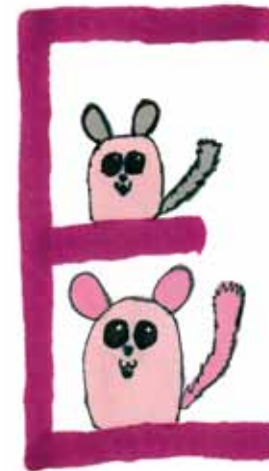
C wie Chancengleichheit

Der Zugang zu Bildung muss für alle gleichermaßen gesichert sein. Die einzelnen Konzepte der Wissenschaftsvermittlung sprechen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Herkunft an, wobei durch außerschulische

Wissenschaftsvermittlung das an der Universität gewonnene Wissen allen zugänglich gemacht werden soll.

D wie Diskriminierung

Sowohl für Studierende als auch für Universitätsbedienstete kann sich die Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Menschen negativ auf die berufliche Laufbahn auswirken. Es gilt, dies zu verhindern und dafür zu sorgen, dass alle, egal ob mit oder ohne Betreuungspflichten, gleiche Karrierechancen haben.



E wie Eltern kommen zu Wort

Studierende, Verwaltungspersonal, Künstler/innen oder Wissenschaftler/innen – Eltern an Universitäten haben die unterschiedlichsten Bedürfnisse im Hochschulalltag.

„Knapp nach der Geburt meines dritten Kindes entstand der TU Betriebskindergarten und ich hatte für die Kindergartenzeit meiner Tochter erstmals die Möglichkeit, auf einen Unikindergarten zurückzugreifen. Die langen Öffnungszeiten, sowohl innerhalb jedes Tages als auch in den Schulferien, ermöglichen ein zeitlich sehr flexibles Arbeiten im eigenen Beruf. Da Kindergartenweg und Arbeitsweg nun gleich sind, geht noch weniger Zeit verloren. Interdisziplinäres Arbeiten und ‚Networking‘ – der Eltern! – kann unter Umständen schon in der Garderobe beginnen ... Der Kindergarten ist aber auch einfach ein Zeichen, dass Kinder von der TU als zentraler Teil des Lebens von Mitarbeitern anerkannt werden.“

Anne K., Chemikerin, drei Kinder



Friederike mit Sohn Yannick-Leon (20 Monate): „Wir sind sehr froh, dass es die Kinderbetreuungseinrichtung der MedUni Graz gibt. Da mein Mann im Ausland arbeitet, wäre es für mich unmöglich, ohne diese liebevolle, flexible Kinderbetreuung mein Studium zu beenden.“



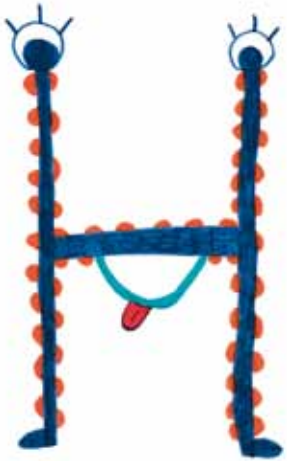
F wie Familienfreundlichkeit

Die Universitäten stellen sich zunehmend darauf ein, geeignete Modelle für die Vereinbarkeit von Beruf oder Studium und Familie umzusetzen. Sie bieten Müttern und Vätern bessere Rahmenbedingungen, nicht zuletzt, um für Mitarbeiter/innen attraktive Arbeitgeberinnen zu sein. Neben bedarfsorientierten Betreuungsangeboten sind flexible Arbeitszeitmodelle und gezielte Karriereförderung während und nach der Elternkarenz gefragt. Besonders bei Neubeförderungen an die Universität sind flexible Maßnahmen wichtig; zunehmend wird auf das im Ausland erprobte Modell der Dual Career Couples gesetzt. Der Vereinbarkeitsdiskurs an Universitäten wird durch Sensibilisierungsmaßnahmen und Bewusstseinsbildung gestärkt.



G wie Generationen

Die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen aller Generationen soll durch generationsübergreifende Angebote erleichtert und unterstützt werden. Die Entwicklung solcher Angebote ermöglicht ein wertschätzendes Miteinander.



H wie Holidays

Für viele berufstätige Eltern ist es ein großer organisatorischer Aufwand, eine Betreuung ihrer Kinder in den Schul- und Kindergartenferien zu organisieren. Ferienprogramme für Kinder und Jugendliche an einzelnen Universitäten spiegeln die bunte Vielfalt der Hochschulen wider. Angeboten

werden Ferienbetreuung und -aktionen für Kinder von 0 bis 16 Jahren, Sport- und Kunstprogramme sowie themenspezifische Erlebniswochen zur Wissenschaftsvermittlung. Durch die Ferienprogramme verbinden sich die Themenfelder Wissenschaftsvermittlung und Kinderbetreuung optimal. So bietet z.B. das Kinderbüro der Universität Wien die beliebten Kinderuni Ferien sowohl zu Ostern als auch in den Sommerferien an und die TU Wien organisiert in Kooperation mit dem Betriebskindergarten Adventworkshops für 3- bis 8-Jährige. Außerdem veranstaltet das Projekt fFORTE WIT – Women in Technology im Juli ganztägige techNIKE Workshops für Mädchen ab 10 Jahren an der TU Wien. Seit mehreren Jahren organisiert die Universität Graz in Kooperation mit dem ÖH-Kindergarten für einen Zeitraum von sechs Wochen für 3- bis 10-Jährige eine Sommerbetreuung, die begeisterte Rückmeldungen auslöst: *„Danke, es waren drei tolle Wochen voller Aktivitäten und Erlebnisse. Besonders gefallen haben Zelt bauen und Lagerfeuer.“*

Und: *„Unser Sohn hat sich sehr, sehr wohl gefühlt, er wollte sogar am Sonntag in den Kindergarten ...“* Im Rahmen der SommerJuniorUni Graz kann vier Wochen lang Uni-Luft geschnuppert werden. Das ganztägige Angebot von 8:00 bis 17:00 Uhr kombiniert Wissensvermittlung mit Sport. Beispielsweise fliegen bei der TU Graz die 9- bis 15-Jährigen mit dem Flugsimulator oder programmieren eine ganze Woche lang Roboter.



I wie Internationalität

Universitäten sind multikulturelle und international orientierte Lehr- und Lernorte. Diese Vielfalt an Nationen, Sprachen und Kulturen ist gleichzeitig Bereicherung und Herausforderung. Für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder Studium bieten daher die Kinderbüros Unterstützung auch für Mitarbeiter/innen, Forscher/innen und Studierende aus dem Ausland an.

Für die Betreuungsinstitutionen ist es eine spezielle Aufgabe, dem Betreuungsbedarf von Eltern gerecht zu werden, die kurzzeitig, etwa für einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt oder für ein Austauschsemester, in Österreich sind. Gerade dann, wenn die Freund/innen und die eigene Familie weit weg leben, ist die Kinderbetreuung nicht in soziale Netzwerke eingebunden. Umso wichtiger sind Betreuungsangebote. Für Forscher/innen und Studierende, die mit ihren Familien nach Österreich kommen, müssen flexible Modelle gefunden werden,

wie z.B. für die Gastforscherin aus China, die für ihre zwei Kinder temporär Kindergartenplätze benötigt, für die allein erziehende Erasmusstipendiatin aus Griechenland, für den Dissertanten aus Polen, der auch seine Familie mitgebracht hat, oder für den Gastprofessor aus den USA, der mit seinem 12-jährigen Sohn kommt und für einen Monat einen Schulplatz sucht. Kinderbüros und Kinderbetreuungsbeauftragte bieten in all diesen Fällen unbürokratische Unterstützung bei der Suche nach Betreuungsplätzen.

unikid – die Informationsplattform für Eltern im Universitätsbetrieb wird zur Gänze auch in englischer Sprache kommuniziert und bündelt Informationen zu finanziellen und rechtlichen Fragen speziell für Studierende und Forscher/innen aus dem Ausland.

„Sowohl mein Mann als auch ich waren mitten im Studium, als wir Eltern wurden. Er als Deutscher war noch nicht fix in Wien und zusammen verbrachten wir beide die meiste Zeit in Rom. Wir haben uns sehr gefreut und waren überzeugt, dass unsere Flexibilität durch den Nachwuchs zumindest in den Anfangsjahren nicht leiden würde. Finanziert haben wir unser Leben durch Stipendien (oft im Ausland), kleinere Werkverträge (wissenschaftliche Arbeiten) oder auch Übersetzungen. Wir sind mit unserer kleinen Tochter mit Stipendien gemeinsam für ein Jahr nach Rom gegangen und haben dort unsere Dissertationen geschrieben und viele Reisen (auch beruflicher Natur) gemacht. Mit beiden Kindern waren wir dann noch einmal in meiner zweiten Karenzzeit in Kombination mit Auslandsstipendien für ein halbes Jahr in Rom.“

Barbara Z., Archäologin, zwei Kinder



J wie Jugend

Österreichs Universitäten setzen umfangreiche Maßnahmen zur Wissenschaftsvermittlung an Jugendliche. Im Fokus stehen dabei die Berufsorientierung, speziell der Abbau von Hemmschwellen bei der Wahl von Studienrichtungen, und die Hochbegabtenförderung. Die Angebote reichen von Workshops, Vorlesungen, Aktionstagen bis hin zu Praktika, Mentoringprojekten oder Forschungs-Bildungs-Kooperationen.

Nuria, 15 Jahre, wurde mit Hilfe ihres Buddys, dem Mathematikstudenten Paul, 19 Jahre, zur Mathematikstudentin für einen Tag. Sie zeigte sich begeistert: *„Das Treffen war sehr toll! Es war gut, nicht allein einfach mal so auf die Uni zu gehen, sondern einen wirklich netten, kompetenten, nicht allzu viel älteren Menschen dabei zu haben, den man alles fragen kann. Der erste Besuch einer richtigen Vorlesung war ein Sprung ins kalte Wasser, aber ich bin froh, den schon vor dem Anfang meines späteren Studiums absolviert zu haben.“*

Ihr Buddy Paul meint dazu: *„Ein Buddysystem wie dieses des Wissenschaftsclub des Kinderbüros an der Universität Wien hätte mir den Einstieg in die Universität bestimmt sehr erleichtert.“* Das Physikmobil, ein Projekt von TU Wien Wissenschaftler Bernhard Weingartner, zeigt mit einfachsten Alltagsmaterialien physikalische Phänomene. Durch interaktive Experimente wird Naturwissenschaft auch für jene hautnah erlebbar, die bisher keinen Zugang dazu hatten. Jeder kann selbst ausprobieren – und dann staunen und diskutieren. Das Physikmobil tourt durch ganz Wien, in Parks, Freibädern und an andere öffentliche Orte.



K wie Kinder

Universitäten als kinderfreundliche Orte setzen Schwerpunkte in den Bereichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Studium sowie der Wissenschaftsvermittlung an Kinder. Kinder besitzen ein natürliches Interesse am Forschen und Entdecken. Diese wertvolle Neugier zu erhalten, zu fördern und zu vertiefen ist eine Aufgabe der Kinderunis, der Forscher/innentage, der Medienprojekte und und und ... Kinder sollen das

erworbene Wissen als Multiplikator/innen an ihre Familien und den Freundeskreis weitergeben, aber auch interessierte Eltern und Pädagog/innen werden in diesen Prozess eingebunden. Angebote finden punktuell statt, über das Semester verteilt und/oder zu Ferienzeiten. Da eine grundlegende Aufgabe im Bereich Vereinbarkeit die Kinderbetreuung für Universitätsangehörige darstellt, werden individuelle Betreuungsmodelle eingesetzt, um den unterschiedlichen Lebenskonzepten gerecht zu werden.



L wie Links (siehe letzte Seiten)

Plattform für alle:
www.unikid.at

M wie Mehrwert

Die familienfreundlichen Maßnahmen der Kinderbüros stellen einen gewichtigen Mehrwert auf dem Weg zu einer ausgewogenen Work-Life-Balance dar.



N wie Netzwerk

Das „Netzwerk für Vereinbarkeit und Wissenschaftsvermittlung an Kinder und Jugendliche“ sorgt für die ständige Weiterentwicklung von Visionen, Ideen und Konzepten. Ein regelmäßiger nationaler und internationaler Austausch der Verantwortlichen aller österreichischen Universitäten findet im Rahmen von Arbeitstreffen, Tagungen und Konferenzen statt.

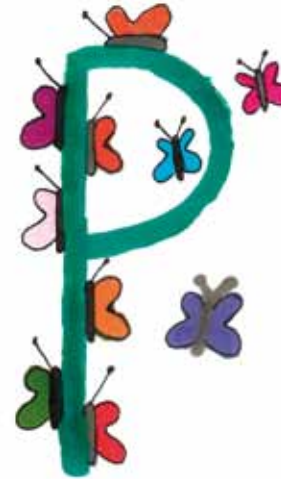




O wie Organisation

Viele Universitäten in ganz Österreich haben Angebote zur Vereinbarkeit und Wissenschaftsvermittlung als fixen Bestandteil der Serviceleistung in ihrem Programm. Dies spiegelt sich in den

unterschiedlichsten Organisationsformen und Betitelungen (Kinderbüro, unikid, Anlaufstellen, Kinderbetreuungsbeauftragte ...) wider. Die Aktivitäten der Projekte und Initiativen führen an allen Universitäten zu Veränderungen. „Wo sind die Kinder?“, wird etwa am Campus der Universität Wien gefragt, wenn die KinderuniWien zu Ende ist. Eltern berichten, dass sich die Atmosphäre an Universitäten durch Kinderbetreuungsaktivitäten, aber auch durch das Einladen von Kindern und Jugendlichen an die Universitäten verändert. Wissenschaftler/innen bemerken, dass sie durch den Kontakt zu den Kindern ihre eigene wissenschaftliche Lehre und Forschung neu betrachten. Die Neugier der Kinder regt die Neugier der Wissenschaftler/innen an. So entwickelt sich mit den Angeboten für Kinder auch ein Teil der Organisation Universität weiter. Wie die Organisationsforscherin Ada Pellert treffend sagt: Kinderunis sind ein „*incubator of change*“.



P wie Pionierarbeit

Die ersten Kinderbüros entstanden 2001. Von Beginn an leisteten die Kinderbüros Pionierarbeit auf dem Sektor der Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie und im Bereich Wissenschaftsvermittlung. Bedarfsgerechte Kinderbetreuungsmodelle erleichtern seitdem das wissenschaftliche/künstlerische Arbeiten an österreichischen Universitäten. So bieten beispielsweise die Kunstuniversität und die Universität in Linz stundenweise Kinderbetreuung an, um Studiums- und Arbeitsalltag an einer Hochschule zu erleichtern. Auch in der aktuellen Auseinandersetzung mit dem Thema „pflegebedürftige Angehörige“ werden neue Impulse gesetzt. Die hinsichtlich der außerschulischen Wissenschaftsvermittlung gesetzten bahnbrechenden Schritte finden europaweit große Anerkennung und Nachahmung. So können z.B. Kinder von Bediensteten an der Universität Linz am „Aktionstag Mama, Papa bei der Arbeit“ die Arbeitsstätte ihrer Eltern kennen lernen und aktiv an den Forschungsstätten experimentieren. An der TU Wien können die „kleinen Forscher/innen“ (Kinder im Vorschulalter) einige Institute besuchen, an spannenden Experimenten mitwirken und viele Fragen stellen. Bildungskooperationen mit Schulen sind an verschiedenen Universitäten in ganz Österreich wichtige Bindeglieder zu den Kindern und Jugendlichen und somit zu den zukünftigen Wissenschaftler/innen. Die Modelle, die in Österreich entstanden sind, gelten als europäische Vorzeigeprojekte. Das Kinderbüro der Universität Wien z.B. wurde vom Europäischen Sozialfonds als Best Practice Modell für Europa ausgewählt.



Q wie Qualität

Die Universitäten sind die größten Bildungseinrichtungen Österreichs und verstehen sich als moderne Arbeitgeberinnen.

An Studierende und Mitarbeiter/innen werden oft hohe Anforderungen verschiedenster Art gestellt. Zu studieren und/oder mit Familienpflichten zu arbeiten ist eine Entscheidung für ein Lebensmodell, in dem Organisationstalent gefordert ist, aber auch für ein Leben mit vielen positiven Aspekten. Kinderbetreuung konkurriert mit Studium, Arbeitsstelle, Haushalt sowie mit vielen anderen Anforderungen im Alltag. Sowohl Eltern als auch Betreuungseinrichtungen benötigen ein flexibles Zeitmanagement, um den Bedürfnissen zwischen den variablen Zeitanforderungen z.B. des Studiums auf der einen Seite und einem konstanten, regelmäßigen Zeitplan auf der anderen Seite gerecht zu werden. Die Lösung des Betreuungsproblems hängt von der familiären Situation, den finanziellen Ressourcen und den institutionellen Angeboten vor Ort ab. Um den hohen Qualitätsansprüchen gerecht zu werden und damit der Spagat zwischen Familie und Arbeits-/Studiumsleben gelingen kann, müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit geschaffen werden.

Die Universitäten fordern ein hohes Maß an Flexibilität von ihren Angehörigen, daher erwarten die Studierenden und Mitarbeiter/innen auch, dass die Kinderbetreuungseinrichtungen diese Flexibilität ermöglichen: z.B. eine flexible Kinderbetreuung oder (und) einen Kindergarten mit längeren Öffnungszeiten bzw. eine Betreuung am Wochenende.



R wie Rollenbilder

Ein Ziel der Wissenschaftsvermittlung ist es, Kinder und Jugendliche auf neue Rollenbilder von Wissenschaftler/innen hinzuweisen und damit Stereotype in der Gesellschaft aufzubrechen. Wissenschaftler/innen können auch Eltern sein, die Beruf und Familie vereinbaren. Ihre Erfahrungen und Berichte zu Barrieren und möglichen Lösungen dienen (zukünftigen) Studierenden und jungen Wissenschaftler/innen als Rollen(vor)bilder für ein Lebenskonzept, welches das Miteinander von Familie und Wissenschaft nicht ausschließt. Dokumentiert wurden diese positiven Rollenbilder in der Broschüre und der gleich lautenden Ausstellung „Elternbilder – Eltern schaffen Wissenschaft!“ des Kinderbüros der Universität Wien. Die Universitäten zeigen sich als offene Orte, an denen auch junge Menschen mit unterschiedlichen Interessen Platz finden.



S wie Serviceleistungen

An österreichischen Universitäten werden zusätzlich zu den Kinderbetreuungseinrichtungen folgende Serviceleistungen angeboten:

- Babysitter/innenpool
 - Beratung und Information zur Thematik Vereinbarkeit
 - Elternzimmer (Kinderbetreuung und Computerarbeitsplatz)
 - finanzielle Unterstützung
 - Internetplattform
- Junioruni
 - Karenz- und Wiedereinstiegsmanagement (z.B. „Forum für Eltern und Kinder“)
 - Kinderbetreuung während wissenschaftlicher Tagungen, Konferenzen etc.
 - Kinderbetreuungsgutscheine
 - kinderfreundliche Gestaltung der Räumlichkeiten
 - Kinderuni
 - Kursangebote
 - Organisation von Kongressen, Tagungen, Workshops
 - Sommerbetreuung in der Ferienzeit
 - Veranstaltungen für Eltern und Kinder (z.B. Babystamm-tisch, Mama-Papa-Tag, verschiedene Aktionstage)
 - Vermittlung von Betreuungsplätzen

Klaudia mit ihrer Tochter Stephanie (11 Monate): „Mit zwei Kindern ein Studium zu beenden stellt eine große Herausforderung dar. Kinder zu haben ebenso. Hier eine flexible und vorallem liebevolle Betreuung zu finden hat mir die Chance gegeben, beide Lebens-träume unter einen Hut zu bringen. Stephanie hierher zu bringen ist jeden Tag wieder ein gutes Gefühl. Nur so wird man Familien heute gerecht!“





T wie Trends

Die österreichischen Universitäten sind gefordert, sich im internationalen Wettbewerb verstärkt zu positionieren. Der Faktor Familienfreundlichkeit gewinnt in diesem Zusammenhang immer mehr an Bedeutung und ist für viele

(zukünftige) Forscher/innen und Mitarbeiter/innen ein wesentliches Entscheidungskriterium bei der Wahl des Studien- und Arbeitsortes. Die Universität Graz erhielt aufgrund des Engagements von unikid die Auszeichnung „Familienfreundliches Unternehmen“. Konzentrierte sich anfänglich die Arbeit der Kinderbüros auf das Anbieten einer stundenweisen Kinderbetreuung, so veränderten und erweiterten sich in den folgenden Jahren die Namen der Einrichtungen (aus Anlaufstellen wurden Kinderbüros, unikid etc.) und deren Aufgaben wurden sukzessive erweitert. Mittlerweile haben viele Universitäten in ganz Österreich vielfältige Angebote im Bereich Vereinbarkeit von Beruf, Studium und Familie, aber auch Wissenschaftsvermittlung als fixen Bestandteil der Serviceleistung in ihren Programmen. Die Dienstleistungen wurden Teil der Vereinbarung (Leistungsvereinbarungen) zwischen dem BMWF und den Universitäten.

U wie unikid

www.unikid.at ist eine österreichweite Informationsplattform für Eltern im Universitätsbetrieb, die aktuelle Neuigkeiten zum Thema Finanzielles, Rechtliches und Pädagogisches zur Verfügung stellt, den Austausch zwischen Eltern forciert und einen Überblick über die Angebote zu Vereinbarkeit und Wissenschaftsvermittlung der jeweiligen Universitäten und deren Einrichtungen bietet.



V wie Vielfaltigkeit

An den österreichischen Universitäten findet sich eine breite Palette von Betreuungsangeboten, die je nach Universität und Bundesland verschieden ist:

- Kinderkrippen (0 bis 3 Jahre)
- Krabbelstube (1,5 bis 3 Jahre)
- Kindergruppen (1,5 bis 6 Jahre)
- Kindergarten (3 bis 6 Jahre)
- altersgemischte Kindergartengruppen (1 bis 6 Jahre)
- Kinderhaus (0 bis 15 Jahre)
- Betreuung durch Tagesmütter
- flexible Kinderbetreuung (bedarfsorientierte stundenweise Betreuung in einer Einrichtung)
- Ferienbetreuung
- Betreuung in Form von Workshops und Werkstätten (z.B. Advent, Ostern ...)
- Betriebskindergarten



W wie Wissenschafts- vermittlung

Die außerschulische Wissenschaftsvermittlung zielt darauf ab, das an der Universität gewonnene Wissen für alle Kinder und Jugendliche zugänglich zu machen. Kinder und

Jugendliche können schon frühzeitig mit – in geeigneter Form aufbereiteter – Forschung und Wissenschaft so wie mit der Entwicklung und Erschließung der Künste in Berührung kommen. Spezifische Interessen der „jungen Studierenden“ können gefördert und besondere Begabungen unterstützt werden. Im Rahmen von Forschungs-Bildungs-Kooperationen arbeiten z.B. Schüler/innen gemeinsam mit Wissenschaftler/innen aktiv an einem Forschungsvorhaben. Durch die beteiligten Kinder und Jugendlichen erwerben nicht nur die Schüler/innen erste Kenntnisse vom wissenschaftlichen Arbeiten, auch die beteiligten Wissenschaftler/innen erfahren eine erweiterte – und manchmal unerwartete – Sichtweise auf Fragestellungen.

X Y (wie Variablen)

Die österreichischen Universitäten zählen 53.068 (WS 12) Bedienstete und 299.435 (WS 12) Studierende. Die familiäre Verantwortung umfasst bei vielen neben der Kinderbetreuung auch die Betreuung von pflegebedürftigen Angehörigen. Wie die Studierenden-Sozialerhebung 2011 zeigt, haben 9% der Studierenden Kinder. Etwa die Hälfte der studierenden Eltern finden das bestehende Betreuungsangebot ausreichend, aber 47% der studierenden Eltern mit Kindern unter 15 Jahren haben Bedarf an zusätzlichen Betreuungsangeboten, das sind hochgerechnet rund 9.350 Studierende. Der größte Bedarf besteht im Bereich von stunden- oder tageweise nutzbaren Betreuungsangeboten, etwa



4.830 Studierende würden ein solches Angebot brauchen. Bedarfserhebungen zum Studieren mit Kindern an den einzelnen Universitäten kommen oftmals zu unterschiedlichen Ergebnissen je nach Bundesland und Studienrichtungen. Die Universität Linz führte im WS 2008/09 eine

Vollerhebung unter den Studierenden durch. Das Ergebnis zeigte, dass der Anteil der Studierenden mit Kinderbetreuungspflichten mehr als doppelt so hoch ist wie in der österreichweiten Sozialerhebung. An der TU Wien wurde 2012 festgestellt, dass die Mitarbeiter/innen der Universität in Summe 815 Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben. Die Mitarbeiter/innen der Universität Wien sind Eltern von mehr als 3.200 Kindern unter 14 Jahren (Stand 2012). An der TU Graz beträgt der Prozentsatz der Mitarbeiter/innen mit Kinder unter 14 Jahren (Stichtag 17.10.2012) sogar 20,35%.



Z wie Ziel

Das Wissenschaftsministerium und die Universitäten tragen Verantwortung dafür, dass den Frauen und Männern mit Familienpflichten in ihrer Ausbildung und im beruflichen

Fortkommen aus der Elternschaft keinerlei Nachteile erwachsen. Die österreichischen Universitäten setzten zur Erreichung dieses Ziels bereits wichtige Schritte. Auch wenn Frauen stärker von den Anforderungen im Vereinbaren von Arbeits- und Familienbereich betroffen sind, so ist der Vereinbarkeitsdiskurs dennoch nicht ausschließlich in Bezug auf Frauen zu führen. Denn Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit sind Aufgabe im Rahmen der Personalentwicklung an Universitäten. Einige Universitäten haben ein solches Leistungsziel im Rahmen ihrer Leistungsvereinbarungen formuliert; nahezu alle anderen Universitäten haben Maßnahmen zur Verbesserung der Vereinbarkeit als Vorhaben in ihrer Leistungsvereinbarung entwickelt. Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Studium steht im Fokus des Audits „hochschuleundfamilie“ des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend. Zertifizierte Universitäten dieses Audits sind derzeit

in Österreich die Universitäten Graz, Klagenfurt, Linz, die Medizinischen Universitäten von Wien, Graz und die Veterinärmedizinische Universität Wien. Diese Universitäten definieren relevante Handlungsfelder – wie beispielsweise die Organisation von Studium, Wissenschaft und Lehre, Arbeitszeit, Arbeitsort und Arbeitsorganisation, Qualifizierung und Führung, Auszeitenmanagement, Gesundheit & Employability, Familienservice sowie Kinderbetreuung. Die zertifizierten Universitäten setzen dadurch auf strukturierte und nachhaltige Weise Maßnahmen, die zu einer besseren Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Familie, Familie und Beruf/Studium mit Kindern führen. Das Audit „hochschuleundfamilie“ wurde durch die Familie und Beruf Management GmbH in der Zusammenarbeit mit den Universitäten Graz, Klagenfurt, Linz, VetMed Wien und TU Wien speziell für österreichische Hochschulen entwickelt und wird laufend evaluiert.

Um Kinder und Jugendliche – unabhängig von ihrer Herkunft – frühzeitig für das Lernen, Forschen und Experimentieren zu begeistern, sind Universitäten angehalten, kreative und nachhaltige Formate der Wissenschaftsvermittlung zu entwickeln und umzusetzen. Durch die aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen erhalten die Forschungsvorhaben neue Impulse. Wissenschaftler/innen nehmen ihre Bildungsaufgaben auf neue Art und Weise wahr und Kinder und Jugendliche werden zu Multiplikator/innen für Erkenntnisse der neuesten Forschungsergebnisse im Familien- und Freundeskreis.

B.M.W.F^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung





Lorenz Khol mit seinem Sohn Ferdinand (4): „Meine Frau und ich arbeiten beide an der Vetmeduni Vienna. Am Campus gibt es eine elternverwaltete Krabbel- und Kinderstube, die durch die Universität personell und finanziell intensiv unterstützt wird. Wir wissen dieses Angebot und die damit verbundene Flexibilität sehr zu schätzen und genießen die hohe Qualität der Kinderbetreuung!“

Impressum

Herausgeber: Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der Kinderbüros und
der Kinderbetreuungsbeauftragten der Universitäten

Grafik: Atelier Smetana

Illustrationen: Vanessa Gauß, Maxi Wittmann, Sophie Wittmann

www.bmwf.gv.at

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung